



## Bibliographische Daten

Titel: Eine Adoptivtochter Napoleon I.  
Ersteller: Joseph Turquan  
Signatur: Amb. 8. 1532

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

die mütterliche Zustimmung zu einem Ehebündniß zu geben, welches ihr im Grunde des Herzens so sehr mißfiel. Ja, wenn es sich noch um die Heirath mit einer Tochter Napoleons gehandelt hätte, aber es gab keine\*): so sehr Napoleon auch zu den Emporkömmlingen zählte, man konnte ihm doch das Verdienst militärischen Ruhmes nicht absprechen; aber selbst an diesem Zugeständniß war etwas bedenklich: handelte es sich nicht um einen Ruhm, den er selber erworben hatte? Ja, hätte es sich um einen Ruhm seiner Vorfahren fünf- oder sechshundert Jahre zuvor gehandelt — à la bonheur, das hätte die Sache geändert!

Militärisches Verdienst ist im Allgemeinen wohl als der Ursprung des Adels anzusehen, zur Zeit aber gehörte es nicht mehr zum guten Ton, dieses Verdienst zu erwerben: stammte es nicht aus früheren Zeiten, so hatte es keinen Werth, es galt Nichts. Für die Markgräfin und viele Andere war dieser Umstand wichtig: sich nun gar so zu erniedrigen, daß man seinem Sohne, einem Prinzen, der später die großherzogliche Krone von Baden tragen sollte, eine simple de Beauharnais, eine Nichte des ersten Gemahls jener Abenteuerin, welche sich von dem General Bonaparte hatte heirathen lassen, „ehelich beilegte“, wie die alten Chronisten sagen würden — das war eine allzu bittere Pille!

Der alte Großherzog, obwohl entschlossen zu dem

\*) Wollte vielleicht Napoleon diese Bedenken beseitigen, indem er die junge Stephanie an Kindesstatt annahm?

Opfer,  
gegenü  
was so  
gräfin,  
widerse  
wesen;  
wäre ja  
Krone.

Es  
wohin  
rathsam  
Austerli  
badische

D  
nicht m  
Briefe  
Beurthe

En  
Lauf ge  
solle ni  
in offiz  
üblichen

\*)  
Kleinste  
die verä  
Mutter d  
die Schw